

## I.

### Die Jubiläumsfeier des Direktors Dr. Uppenkamp.

Der Beginn des gegenwärtigen Winterhalbjahres war durch zwei für die Geschichte und das innere Leben der Schule bedeutsame Vorgänge bezeichnet. Ihre Wichtigkeit wird es rechtfertigen, wenn an dieser Stelle darüber Bericht erstattet und insbesondere die bei diesen Anlässen gehaltenen Ansprachen vollständig mitgeteilt werden. Zugleich wird damit mehrfach geäußertem Wunsche entsprochen.

Nach 50 jähriger Lehrthätigkeit schied am 30. September v. J. Direktor Dr. August Uppenkamp aus seinem Amte. Bei der Feier, die aus diesem Anlaß veranstaltet wurde, offenbarte es sich, welch hoher Wertschätzung sich der vortreffliche Gelehrte und Schulmann bei der Staatsbehörde, bei seinen Kollegen und Schülern und bei der gesamten Bürgerschaft zu erfreuen hatte. Nachdem am Abend des 29. die Schüler des Gymnasiums bei einer erhebenden Feier dem verehrten Lehrer ein Andenken überreicht hatten, fand am 30. September in der festlich geschmückten Anstaltsaula die öffentliche Jubiläums- und Abschiedsfeier statt. Die ernste Architektur des reich mit Guirlanden, Wappenschildern und Fahnen ausgestatteten Saales, auf dessen Empore die jüngere Schülerschar Aufstellung genommen hatte, während unten eine zahlreiche Festversammlung den Beginn der Feier erwartete, stimmte zu dem würdevollen und doch so herzlichen Charakter der Veranstaltung. Unter den Anwesenden waren alle Behörden und alle Kreise der Bürgerschaft vertreten. Im Namen der vorgesetzten Behörde war Provinzial-Schulrat Dr. Buschmann erschienen. Geleitet von den ältesten Herren des Kollegiums erschien Dr. Uppenkamp im Saale, wo ihn die Festversammlung durch Erheben von den Sitzen begrüßte. Der Schülerchor stimmte die Motette »Singt dem Herrn ein neues Lied!« an, die er unter der sichern Leitung des Herrn Besta ebenso frisch wie abgerundet wiedergab. Hierauf bestieg der Provinzial-Schulrat die reich geschmückte Rednerbühne und entwarf in eindringlichen Worten ein Bild der edlen Persönlichkeit und gesegneten Wirksamkeit des Jubilars:

In dem Festraum des Königlichen Gymnasiums finden sich heute Lehrer und Schüler zu einer seltenen Feier vereinigt. Dem Leiter der Anstalt ist das hohe Glück beschieden, an dem heutigen Tage auf eine fünfzigjährige Wirksamkeit im Dienste der Schule zurückzuschauen. Es sind der Fälle nicht eben viele, dass ein Schulmann bei der mühevollen Arbeit seines Berufes seine Kräfte ein halbes Jahrhundert hindurch dem Werke der Jugendbildung zu weihen vermag. Darum die gerechte Freude, wenn dieses Ziel einmal erreicht wird. Dieser Freude werden wir aber um so lieber und um so lebhafter Ausdruck geben, wenn das Wirken des Jubilars in so hohem Mafse verdienst- und segensreich gewesen ist wie das des Direktors Dr. Uppenkamp.

Schon des Knaben und Jünglings von Erfolg gekröntes Streben liefs von des Mannes Thätigkeit mehr als Gewöhnliches erwarten. Kaum siebenzehnjährig, wurde er von dem Gymnasium

zu Münster mit dem Reifezeugnis entlassen, und schon im Alter von dreiundzwanzig Jahren stand er als Lehrer vor den überfüllten Klassen des Trierer Gymnasiums; ein Jahr später übernahm er den deutschen und den lateinischen Unterricht in einer Unterprima, die fünfundsechzig Schüler zählte. Als er im Herbst des Jahres 1850 dem Gymnasium an Marzellen zu Köln überwiesen wurde, konnte dem Direktor dieses Gymnasiums gerühmt werden, dass Dr. Uppenkamp dem Gymnasium zu Trier wesentliche Dienste bis in die oberste Klasse geleistet habe. Und der Direktor des Kölner Gymnasiums beklagte es sehr, als er die kaum erworbene schätzenswerte Lehrkraft schon nach einem halben Jahre an das Düsseldorfer Gymnasium abzugeben hatte. Er rühmte den Scheidenden als einen Mann, der sich verpflichtet fühle, Tüchtiges zu leisten, aber auch das Bewusstsein habe, Tüchtiges leisten zu können. Am Düsseldorfer Gymnasium war Uppenkamp fünfzehn Jahre lang, anfangs als ordentlicher Lehrer, dann als Oberlehrer thätig. Besondere Begabung und besonders erfolgreicher Eifer für Erweckung und Pflege sittlicher Gesinnung, für die geistige Ausbildung der Schüler und für die Pflege einer tüchtigen Wirksamkeit des Lehrkörpers wurden damals von seinem Direktor als das Ideal bezeichnet, dem unter allen Lehrern des Gymnasiums er am meisten sich näherte, und diese Eigenschaften waren es auch, die ihn schliesslich für eine leitende Stellung als vorzüglich geeignet erscheinen liessen. Aber der Ruf, durch welchen ihm zum Herbst des Jahres 1866 das Amt eines Direktors übertragen wurde, entführte ihn der Rheinprovinz, die ihm nach nahezu zwanzigjähriger Wirksamkeit zur zweiten Heimat geworden war, und von da ab war seine Thätigkeit zwölf Jahre hindurch östlichen Provinzen zugewandt, indem er bis Herbst 1873 das Gymnasium zu Konitz und von da ab das Mariengymnasium zu Posen geleitet hat. Dann ist er wieder zu uns zurückgekehrt, indem er mit dem 1. Oktober 1878 die Leitung des Gymnasiums zu Düren übernommen hat. Nachdem ihm somit schon zum dritten Male die Leitung eines Gymnasiums übertragen war, ist er zuletzt auch noch mit der Leitung des vierten Gymnasiums beauftragt worden. Damals, zu Ostern 1884, wurde er an das hiesige Gymnasium berufen, dem er auch die grössere Zeit seiner Wirksamkeit als Lehrer gewidmet hatte. Wie überall, so hat er auch hier in der Erkenntnis des ganzen Umfangs und des idealen Charakters seiner Pflichten und mit der ihm eigenen Rüstigkeit seines Amtes gewaltet.

Direktor Dr. Uppenkamp hat sich stets durch eine vielseitige, gründliche Bildung ausgezeichnet und er hat nie vergessen, dass die Frische der lehramtlichen Thätigkeit verdorrt, wenn sie nicht immer wieder mit dem laueren Quellwasser wissenschaftlicher Studien getränkt wird. Seinen Schülern war er ein durch methodische Gründlichkeit und Klarheit anregender Lehrer, und keiner von ihnen hat sich dem Eindruck entziehen können, den ein edler Lehrer durch ein hohes Mafs sittlichen Ernstes und damit verbundene Herzensgüte auszuüben vermag. Den Amtsgenossen, die unter ihm gewirkt haben, war er das leuchtende Vorbild eines Schulmannes, der, in klarer Erkenntnis seines Zieles und des rechten Weges sich bewufst, durch keine Afterweisheit und keinen trügerischen Schein sich irren lässt und mit strengstem Gerechtigkeitsgefühl das lauterste Wohlwollen zu verbinden weifs. Fügen wir hinzu, dass er stets durch seine echt christliche religiöse Gesinnung, durch Wärme der Vaterlandsliebe und Unwandelbarkeit seiner Königstreue sich ausgezeichnet hat, so haben wir das Bild eines Schulleiters vor uns, den zu den Unsern zu zählen uns mit grofser Freude erfüllen muss.

Es hat ihm während der zwanzig Jahre, die er als Lehrer, und während der dreifsig Jahre, die er als Direktor gewirkt hat, an Anerkennung nicht gefehlt, wenn auch sein bescheidener und genügsamer Sinn nach Ehre nicht geizt und er seine Verdienste nicht zu Markte getragen hat. Ehrende Anerkennung ist ihm aus den Kreisen seiner Schüler und ihrer Angehörigen, aus der Mitte der Lehrkörper, unter denen er gewirkt hat, und von seiten der Behörden zuteil geworden. Vom Fürsten von Hohenzollern, der die Ausbildung seiner drei Söhne dem Düsseldorfer Gymnasium anvertraut hatte, und von des Fürsten Königlichem Bruder, dessen Neffe und voraussichtlicher Thronfolger der zweite dieser Söhne ist, wurde er durch Ordensverleihung ausgezeichnet. Von des Kaisers und Königs Majestät ist er durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse und des Adlers der Ritter des Hohenzollernschen Hausordens geehrt worden. Aus Anlafs seines Ehrentages höheren

Ortes einen besonderen Gnadenbeweis für ihn zu beantragen, hat das Königliche Provinzial-Schulkollegium als Pflicht erachtet, und es hat die Genugthuung, dass Seine Majestät ihn durch Beilegung des Charakters als Geheimer Regierungsrat Allerhöchst auszuzeichnen geruht haben.

Indem ich Ihnen, verehrtester Herr Geheimrat, die darüber ausgestellte Allerhöchste Urkunde überreiche, ist es mir Ehre und Freude, Sie zu der Ihnen verliehenen Auszeichnung zuerst beglückwünschen zu dürfen. Ich spreche aber zugleich im Namen des ganzen Provinzial-Schulkollegiums, dessen Vorsitzender, der Herr Oberpräsident Nasse Excellenz, an Ihrer Ehrung seine ganz besondere Teilnahme bekundet hat. Auch ist mir gestattet, Ihnen den herzlichsten Glückwunsch Seiner Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. Bosse zu übermitteln.

Wenn Sie nun heute aus Ihrem Amte scheiden, so geschieht dies in dem wohlthuenden Bewusstsein, dass Sie mit Ehre auf die Arbeit vieler Jahre zurückblicken können, und dass die Liebe Ihrer Schüler, die treue Anhänglichkeit der Lehrer und die Segenswünsche aller, die Ihnen nahe gestanden haben, Sie begleiten. Mit diesen mich eins fühlend, wünsche ich Ihnen, dass Sie der Ihnen eigenen lebenskräftigen Frische noch lange sich erfreuen mögen. Auf dem heimatlichen Boden, zu dem Sie nun im Alter zurückkehren, in der ehrwürdigen Stadt, in welcher Sie den Grund zu Ihrer lehramtlichen Thätigkeit gelegt haben, wird die mächtig auflebende Erinnerung an die Jahre der Jugend für Sie eine Quelle vielfacher Erquickung sein. Sie werden stille Stunden des Glückes erleben, wenn Sie im Geiste die zahlreichen erfreulichen Bilder aus Ihrer Wirksamkeit an sich vorüberziehen lassen. Sie werden aber nicht bloß in der Vergangenheit leben, sondern auch regen Anteil nehmen an dem Leben der Gegenwart und vor allem das Leben der Schule und insbesondere das des hiesigen Gymnasiums zu verfolgen bemüht sein. Möge Ihnen da die Freude werden, dass dieses Gymnasium, dem Sie doch nun einmal in Ihrem Herzen den weitesten Raum gewährt haben, sich lebenskräftig weiterentwickelt und den bewährten Überlieferungen treu bleibe! Mögen Sie dann in Ihren Studien einen Ersatz finden für den Mangel der gewohnten Thätigkeit und möge die Freude an wissenschaftlicher Arbeit Ihren Lebensabend verklären! Der allmächtige Gott, auf dessen gnädigen Beistand Sie stets vertraut haben, segne und beschütze Ihre künftigen Tage immerdar!

Es folgten vier Schülervorträge, Dichtungen, die sich auf die Bedeutung des Tages bezogen. Sie vereinigten sich zu einem Ganzen, in dem der Dank des Knaben, des Jünglings und des Mannes dem verehrten Lehrer in gelungener Form ausgesprochen ward. Dann brachte namens des Lehrerkollegiums Professor Wachendorf in nachstehender Ansprache seine Glückwünsche dar.

#### Hochgeehrte Festgenossen, geliebte Schüler!

In einem Briefe an einen jungen Freund, der sich der Philologie widmen wollte, äußert sich Niebuhr über den Beruf des Lehrers also: „Es gibt keinen friedlicheren Beruf, keinen, der durch die Art seiner Pflichten und seiner Ausübung die Herzens- und Gewissensruhe besser sicherte, und wie manches mal habe ich mit Wehmut beklagt, dass ich diesen verlassen und in ein bewegtes Leben übergegangen bin, welches vielleicht selbst in meinem beginnenden Alter zu keiner dauernden Ruhe gelangen wird. Das Amt eines Lehrers ist vollkommen ehrwürdig und ungeachtet aller Übel, die seine idealische Schönheit stören, für ein edles Herz wahrlich einer der glücklichsten Lebenspfade. Es war dies einst mein selbstgewähltes Lebensziel, und man hätte mich ihm nachgehen lassen sollen.“

Diese Worte unseres grossen Geschichtschreibers gehören einer Zeit an, in welcher er durch bahnbrechende Forschungen den Ruf seines Namens über die Grenzen seines Vaterlandes verbreitet hatte und als der vertrauteste Freund und Ratgeber seines Königs sich eines Ansehens erfreute, um das ihn Tausende beneideten. Gleichwohl sehnt er sich mit Wehmut zurück nach der, wie er sich

ausdrückt, idealischen Schönheit des von ihm eine Zeit lang ausgeübten Lehrerberufes, das heißt doch wohl nach der lohnenden Aufgabe, die Nacht der Unwissenheit aus den Geistern der Jugend zu bannen und in ihren Herzen das heilige Feuer der Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne zu entzünden. Nun lässt sich freilich nicht leugnen, daß die Lösung dieser Aufgabe, die an sich gewiß des Schweifses des Edlen wert ist, in unsern Tagen beträchtlich erschwert ist. Denn zunächst ist es eine ebenso unbestreitbare, wie bei der materialistischen Richtung der Zeit leicht erklärliche Thatsache, daß der Wirksamkeit des Lehrers nicht bloß von der urteilslosen Masse des Volkes, sondern auch von vielen Gebildeten eine nur untergeordnete Bedeutung beigelegt wird und dass er infolge dieser Geringschätzung seines Berufes auch durch persönliche Erfahrungen nur zu häufig daran erinnert wird, daß auch sein Reich nicht von dieser Welt ist. Ferner haben die nach Lage der Dinge als zweckmäßig, ja vielleicht als notwendig anzuerkennenden Bestrebungen unserer Zeit, das Unterrichts- und Erziehungswesen möglichst gleichmäßig zu regeln, die Gefahr nahe gerückt, daß die Individualität des Lehrers nicht in gleichem Maße wie früher zur Geltung kommt und darunter die Berufsfreudigkeit leidet. Endlich sollte er wenigstens, wenn die Dinge auf dieser Erde vernunftgemäß verliefen, der dankbaren Gesinnung derer sicher sein, für deren Wohl er sich abmüht, während ihn auch hier die Erfahrung nicht selten das Gegenteil lehrt. Aber alles dieses und anderes, was sich anführen ließe, kann dem echten Schulmanne den mutigen Glauben nicht rauben, daß er für eine gute, ja für eine große Sache wirkt, insofern ihm besonders die Hut anvertraut ist nicht der Güter, die das Leben vergänglich zieren, sondern der unvergänglichen, die dem Leben seinen Wert verleihen, und daß wenigstens jeder vernünftig und billig denkende Mann über den Lehrerberuf so urteilt, wie es schon der große Redner der Römer in völliger Übereinstimmung mit unserm deutschen Geschichtsforscher in der Frage gethan hat: *quod munus maius meliusve adferre rei publicae possumus, quam si erudimus iuventutem?*

Gilt dieses aber von dem Wirken des Lehrers überhaupt, so wird besonders jedes nicht rohe Gemüt von Ehrfurcht ergriffen werden, wenn der hochbetagte Schulmann — wie wir dies bei unserm hochgeehrten Herrn Jubilar schon seit Jahren sehen — in dem schwierigen Werke der Jugendbildung nicht ermüdet. Es rührt uns die Selbstlosigkeit des greisen Landmanns, der in unverdrossenem Eifer zu schaffen, brach liegendes Land anbaut und Bäume pflanzt bei sehr geringer Wahrscheinlichkeit, daß er selbst die Früchte seines Fleißes ernten wird; werden wir nun mit Gleichgiltigkeit den greisen Schulmann den weit kostbareren, oft erst nach Jahren mit reicher Ernte lohnenden Acker bestellen sehen, auf dem die Geistes- und Gemütsbildung der Jugend gepflegt wird? Wenn Sie, hochgeehrter Herr Jubilar, heute auf Ihre so rühmlich zurückgelegte lange Lehreraufbahn zurückblicken, muss Ihr Herz eine hohe Befriedigung empfinden.

Ihrer Verdienste um Schule und Wissenschaft, sowie der ehrenvollen Anerkennungen und Auszeichnungen, die Ihnen zuteil geworden sind, ist von dem Herrn Provinzial-Schulrat in einer Weise gedacht worden, daß jedes weitere Wort überflüssig erscheinen muß.

Die erhebende Erinnerung aber an all das Gute, was Sie die Jahre hindurch an so vielen Schülergenerationen gewirkt haben, wird heute bei Ihnen noch besonders erweckt durch die Bethätigung pietätvoller Gesinnung, durch welche Ihre ehemaligen Schüler und die zur Zeit unserer Anstalt angehörigen Zöglinge in einer alle Beteiligten selbst ehrenden Weise Ihren Ehrentag verherrlicht haben. Kaum bedarf es der Versicherung, die ich Ihnen in meinem und der Herren Kollegen Namen hiermit gebe, daß wir Ihren Entschluss, auf die weitere Leitung unseres Gymnasiums zu verzichten, aufs tiefste bedauern. Wir sprechen Ihnen unsern tiefempfundenen Dank aus für die mannigfachen Anregungen und Belehrungen, durch welche Sie aus dem Schatze Ihres umfassenden Wissens und reicher pädagogischer Erfahrung unsere Bemühungen um das Gedeihen unserer Anstalt allzeit bereitwilligst unterstützt haben. Mit dem Wunsche, daß es Ihnen vergönnt sein möge, sich des *otium cum dignitate* noch auf viele Jahre in derselben Rüstigkeit, in der Sie heute noch in unserer Mitte weilen, zu erfreuen, verbinden wir schließlic die zuversichtliche Hoffnung, daß Sie, auch räumlich von uns getrennt, das geistige Band, das Sie mit unserer Anstalt verknüpft, nicht lösen werden, *quoad vita suppetet*.

Darauf nahm der Herr Jubilar zu folgendem tief empfundenen Ausdruck des Dankes das Wort:

Hochgeehrte Versammlung!

Während ich bisher gewohnt war, nur bei Veranlassungen, die durch die Schule oder durch vaterländische Feste geboten waren, an dieser Stelle zu sprechen, bin ich jetzt in der eigentümlichen Lage, an erster Stelle mich selbst als die gefeierte Person betrachten zu sollen.

Was nun heute mein Herz vor allem bewegt und vor allem berechtigt ist, hier ausgesprochen zu werden, ist das lebhafteste Gefühl der Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten, die bereitwillige Anerkennung und die ganz außerordentlichen Beweise der Zuneigung, die mir während meiner langen Amtsthätigkeit und besonders in diesen letzten Tagen zuteil geworden sind.

Ich danke Gott dem Herrn für die Gnade, daß ich während 50 Jahren meinem Berufe obliegen und in Gesundheit den heutigen Tag erleben konnte.

Ich danke Sr. Majestät dem Kaiser und den vorgesetzten hohen Staatsbehörden für manche mir zugekommene Beweise der Anerkennung und insbesondere für die mir heute durch Ernennung zum Geheimen Regierungsrate gewährte hohe Auszeichnung.

Ich danke insbesondere dem Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Buschmann, der als Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums hier erschienen ist, ein so schönes Bild meines Lebens entworfen und so freundliche Glückwünsche, zugleich im Auftrage der vorgesetzten hohen Behörden, Sr. Excellenz des Herrn Cultusministers Dr. Bosse und des Herrn Oberpräsidenten Excellenz Nasse, zu mir gesprochen hat.

Ich danke meinen Herren Kollegen von dieser Anstalt, die durch ihre Pflichttreue und ihre stets bereite Unterstützung meine Amtsthätigkeit so sehr erleichtert haben, sowie den Herren Kollegen der drei anderen höheren Lehranstalten, die durch ihre zahlreiche Teilnahme an der Vorfeier des vorigen Samstags mich hochgeehrt und erfreut haben. Ich freue mich, auch den Herrn Direktor Kiesel unter den hier Anwesenden zu sehen, der mir während meiner Lehrzeit ein Vorbild war zu idealer Auffassung des Lehrerberufs und auch nach dieser Zeit mir eine treue Freundschaft bewahrt hat.

Mit besonders dankbarem Gefühle gedenke ich der Herren Mitglieder des Festausschusses, die als ehemalige Schüler mit großer Mühe und Aufopferung das heutige Fest vorbereitet haben, sowie aller derjenigen, die mir persönlich oder schriftlich ihre Teilnahme versichert haben.

Auch den zahlreichen gegenwärtigen Schülern des Gymnasiums, die mir sowohl früher als besonders am gestrigen Abend rührende Beweise ihrer Anhänglichkeit gegeben haben, danke ich nochmals herzlich. Ihnen allen, verehrte Anwesende, fühle ich mich zu innigster Dankbarkeit verpflichtet für die freundliche Teilnahme, die Sie der heutigen Feier schenken, eine Teilnahme, die um so höher anzuschlagen ist, weil wahrscheinlich sehr vielen von Ihnen nur meine letzte, vor 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren begonnene Amtsthätigkeit bekannt ist, für meine frühere, im Jahre 1851 begonnene und nach 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren unterbrochene Lehrthätigkeit an dieser Anstalt dagegen nur verhältnismäßig wenige Zeugen hier in Düsseldorf noch vorhanden sind.

Hochgeehrte Festversammlung! Das heute bei mir vorherrschende Gefühl ist ein freudiges, hervorgehend aus dem Bewußtsein, daß meine lange Arbeit zu Ihrer und so vieler anderen Zufriedenheit beendet ist. Ich möchte auch nicht, daß ein elegischer Ton sich in die heutige Feier einmischte. Dennoch läßt sich ein gewisser wehmütiger Gedanke nicht ganz ausschließen, da der heutige Tag zugleich der Abschluß einer Berufsthätigkeit ist, die von mir in frühester Jugend vorbereitet, während meines ganzen bisherigen Lebens vorzugsweise meine Gedanken und meine Arbeit in Anspruch genommen, meiner ganzen geistigen Eigentümlichkeit die Richtung angewiesen hat und mit allen meinen bisherigen Erlebnissen in engem Zusammenhange steht. Nur die Beschäftigung mit der Wissenschaft ist das, was mir von meiner bisherigen Thätigkeit noch übrig bleibt. Dagegen darf ich nicht hoffen, noch auf lange Zeit einem Amte, das zu Zeiten große Anstrengung und Ausdauer und jugendliche Frische erfordert, in vollem Maße gerecht zu werden.

Auch den vorgesetzten Behörden gegenüber, die schon das 65. Lebensjahr als das Ziel bezeichnet haben, nach dessen Erreichung der Abgang eines Beamten erwünscht ist, wäre der

Wunsch eines noch längeren Verharrens im Amte nicht gerechtfertigt; mir selbst aber ist es erwünscht, zu einer Zeit auszuschcheiden, die noch die Möglichkeit läßt, durch andere zusagende und nützliche Beschäftigungen den Rest des Lebens auszufüllen.

Nun erledigt von amtlichen Pflichten, hoffe ich auch auf die Nachsicht der Freunde, wenn ich unser schönes Düsseldorf verlasse und in der Hauptstadt meiner heimatlichen Provinz Westfalen, wo auch liebe Freunde und mancherlei geistige Anregung mich erwarten, für mich und meine Familie ein eigenes Heim gründe. Ich kann ja mit dem Dichter sagen:

Was ich gesollt, hab' ich vollendet;  
Darum verzeiht dem Freund, der jetzt sich von Euch wendet  
Und still in sich zurückkehrt.

Es bedarf wohl nicht der Versicherung, dass ich nicht mit leichtem Herzen die Stadt verlasse, in der ich 29 Jahre meines Lebens und den bei weitem größten Teil meiner amtlichen Thätigkeit zugebracht und so viele Beweise des Wohlwollens von früheren und jetzigen Mitbürgern, Kollegen und Schülern empfangen habe. Doch hoffe ich, dass die örtliche Trennung nicht auch eine Auflösung der angeknüpften Bande der Freundschaft zur Folge haben werde.

Euch, liebe Schüler, gilt mein letztes Wort.

Ich habe immer lebhaft bedauert, daß ich nicht in dem Mase, wie ich wünschte, den persönlichen Verkehr mit Euch pflegen konnte. Das Hindernis waren teils die vielen andern nicht abzuweisenden Berufsgeschäfte, teils die große Zahl und der vielfache Wechsel der Schüler, der im Durchschnitt jährlich 158 abgehende und ebenso viele neu aufzunehmende Schüler betrug. 299 Oberprimanern habe ich allein hier in Düsseldorf das Zeugnis der Reife übergeben; wenn ich meine frühere Direktorialthätigkeit an andern Orten hinzunehme, sind es 580.

Bei der täglichen Amtsthätigkeit habe ich Wohlwollen und Vertrauen von Seiten der Schüler nicht vermisst und Vergehen einzelner verhältnismäßig selten zu bedauern gehabt. Auch in meinen persönlichen Verhältnissen habe ich mich in den letzten Jahren bei verschiedenen Gelegenheiten und besonders am gestrigen Abend und am heutigen Tage der herzlichen Teilnahme unserer Schüler erfreut.

Ich werde daher dieser Anstalt, in der ich zuletzt und bei weitem am längsten gearbeitet habe, beständig mit Vorliebe gedenken und bitte Euch, liebe Schüler, auch mir ein freundliches Andenken zu erhalten. Ich habe es auch gewagt, den hier im Saale befindlichen Bildnissen der letzten vier Direktoren das meinige beizufügen.

Wenn Ihr der Überzeugung seid, dass ich mich nach Kräften bemüht habe, für Euer Wohl zu sorgen, so ist das der beste Lohn, den ich beim Scheiden aus meiner bisherigen Wirksamkeit davon tragen kann.

Daß dieses Gymnasium auch ferner durch freudiges Zusammenarbeiten von Lehrern und Schülern seinen schönen Beruf erfüllen und recht viele tüchtige Männer für die Kirche, den Staat und die bürgerliche Gesellschaft liefern möge, ist von jetzt an mein sehnlichster Wunsch.

In sinniger Weise sang der Schülerchor hierauf: »Es ist bestimmt in Gottes Rat«. Damit nahm die Feier, so berichtet ein Augenzeuge, ihr Ende, die durch den idealen Gehalt, von dem sie erfüllt war, auf alle Teilnehmer einen erhebenden, tiefen und bleibenden Eindruck machte.

Nach dem Fest-Akte wurde Herr Geheimrat Dr. Uppenkamp in seine Wohnung geleitet, wo ihm eine wertvolle Ehrengabe der alten Schüler überreicht wurde. Das Lehrerkollegium hatte schon vorher ein wertvolles Album mit den Photographien der Städte Konitz, Posen, Düren und Düsseldorf, sowie denjenigen von über 100 Herren überreicht, welche an diesen Orten unter seiner Leitung gewirkt. Das Widmungsblatt in Aquarellfarben, sowie die fein stilisierten, geschmackvollen Umrahmungen der Städtebilder und der Entwurf des

Ledereinsatzes im Vorderdeckel stammen von der bewährten Hand des Gymnasial-Zeichenlehrers Alf. Das Mittelstück ist eine kunstvolle Nachbildung der Hauptpartie des Kaulbach'schen Bildes »Homer und die Griechen« in getriebenem Leder, die Eckfelder aber stehen in ihren Emblemen in Beziehung zu den vom Jubilar mit Vorliebe betriebenen Studien. Für die Ausführung ist der klassisch hellenische Stil gewählt und in der ganzen Ornamentik in Ätzung, Lederschnitt und Golddruck mit Sicherheit und überraschender Wirkung festgehalten.

## II.

### Bericht über die Einführung des Unterzeichneten.

Seine Majestät der Kaiser und König hatten Allernädigst geruht, den Unterzeichneten\*) mittelst Allerhöchst vollzogener Bestallung vom 26. September v. J. zum Königlichen Gymnasialdirektor zu ernennen. Durch Verfügung vom 7. Oktober wurde demselben die Direktion des hiesigen Königlichen Gymnasiums übertragen. Er übernahm zufolge Anweisung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Coblenz am 1. November die Direktionsgeschäfte. Die feierliche Einführung fand am 3. November statt. Die Feier begann für die katholischen und evangelischen Schüler mit einem feierlichen Gottesdienste. Nach demselben versammelten sich alle Schüler und der Lehrkörper, außerdem die Direktoren der anderen höhern Lehranstalten und Vertreter ihrer Lehrerkollegien in der festlich geschmückten Aula. Unter den Gästen befand sich auch der frühere Direktor des Gymnasiums Dr. Kiesel. Nachdem der Schülerchor eine Mottette von Klein gesungen hatte, bestieg der Königliche Kommissar, Provinzial-Schulrat Dr. Buschmann, den Katheder und richtete an die Anwesenden folgende Ansprache:

Als wir vor wenigen Wochen in diesem Raume uns versammelten, da galt es, einem edlen Manne, einem geliebten Lehrer, dem um das hiesige Gymnasium hochverdienten Direktor Dr. Uppenkamp beim Scheiden aus seinem Amte die Gefühle des Dankes, der Liebe und der Ehrfurcht darzubringen. Heute habe ich die Ehre, im Auftrage des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums den Nachfolger des Direktors Dr. Uppenkamp, den vom Herrn Minister zum Direktor des Königlichen Gymnasiums berufenen Dr. Asbach, in sein Amt einzuführen.

Dr. Asbach ist schon in verhältnismäßig jungen Jahren einer leitenden Stellung würdig befunden. Nachdem er sich als Lehrer am Bonner Gymnasium, am Realgymnasium zu Köln und

\*) Julius Asbach, geboren zu Oberdollendorf, Kr. Sieg, am 24. August 1854, siedelte 1868 mit seiner Familie nach Bonn über, wo er Schüler des Königlichen Gymnasiums war und Michaelis 1874 die Reifeprüfung bestand. Nachdem er an der Universität Bonn am 11. Dezember 1878 zum Dr. phil. promoviert worden und am 19. Juli des folgenden Jahres die Staatsprüfung für das höhere Lehramt bestanden hatte, legte er am Bonner Gymnasium 1879/80 das Probejahr ab und blieb an demselben Gymnasium in fünfjähriger kommissarischer Beschäftigung. Ostern 1885 ging er als ordentlicher Lehrer an das Realgymnasium der Stadt Köln über und wurde in gleicher Eigenschaft Herbst 1887 an das Bonner Gymnasium zurückversetzt. Ostern 1889 zur Leitung des Progymnasiums zu Prüm berufen, wurde er durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. Juni 1892 zum Direktor des mittlerweile ausgebauten Gymnasiums ernannt.